

INTERVIEW:

Aus dem Studium direkt in die Selbstständigkeit!

Interview mit Manuela Rosenzopf-Dietl, MA (1 Kind - 2015) und Brigitte Wiesner Kulovits, MA (2 Kinder - 2007 und 2009), Absolventinnen des ersten Jahrgangs Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie Master 2012.

Interviewerin: Katrin Schleinzer, Mitarbeiterin Marketing und Kommunikation

Was hat Sie dazu bewogen, Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie zu studieren?

Rosenzopf-Dietl: Ich wollte eigentlich gleich nach der Matura studieren, konnte aber damals nichts finden, was mich begeistert hätte. Also bin ich in die Privatwirtschaft gegangen und musste dort aber bald feststellen, dass es schwer ist, ohne Abschluss weiter zu kommen. Mein Mann hat sich dann irgendwann für ein Studium interessiert und ist bei der Recherche über die FernFH gestolpert. Ich habe mir das Konzept angeschaut und war sofort begeistert. Wir haben uns dann beide beworben, aber nur ich bin aufgenommen worden. Ich wollte mich nicht immer nur mit den Problemen anderer beschäftigen, daher wäre ein reines Psychologiestudium nicht die richtige Wahl gewesen. Nur Betriebswirtschaft fand ich wiederum zu trocken. Die Kombination aus beidem war ideal für mich.

Wiesner Kulovits: Bei mir war es ebenfalls mein Mann, der den Stein ins Rollen gebracht hat. Er hatte schon ein Jahr zuvor einen Artikel über die FernFH gelesen und mir voller Begeisterung davon erzählt. Wir haben dann gemeinsam den Bachelor an der FernFH gemacht. Ich bin dann noch weitergegangen und habe auch das Masterstudium absolviert. Ich komme ja eigentlich aus einer komplett anderen Branche, war ursprünglich technische Zeichnerin, habe dann noch den Aufbaulehrgang für Maschinenbau und Fertigungsautomatisierung gemacht, aber es war mir immer noch zu wenig. Nach einiger Zeit in der Softwareentwicklung in einem großen Konzern, habe ich beschlossen, es muss noch mehr geben und bin zwei Jahre auf Weltreise gegangen. Nach meiner Rückkehr habe ich meinen Mann kennengelernt und bin vorerst wieder in meinem alten Betrieb gelandet. In meiner zweiten Schwangerschaft habe ich mich dann für ein Studium an der FernFH entschieden. Beim Aufnahmetest war ich hochschwanger.

Hat Ihnen das Studium an der FernFH geholfen, dort hin zu kommen, wo Sie hinwollten?

Wiesner Kulovits: Ich hatte ursprünglich nicht den Plan, selbstständig zu werden. Das hat sich erst im Laufe des Studiums ergeben. Ich wollte eigentlich in einem Unternehmen im HR-Bereich arbeiten neben meiner Rolle als Mutter von zwei Kindern.

Rosenzopf-Dietl: Auch ich hatte nicht die Selbstständigkeit im Sinn. Während dem Bachelorstudium war ich noch in einem Fertigteilhaus-Unternehmen im Marketing beschäftigt. Dort konnte ich gleich die Dinge aus dem Studium einsetzen und eine Marketingstrategie aufbauen. Trotzdem schlägt mein Herz für das Personalwesen. Im Masterstudium hat es sich dann immer mehr herauskristallisiert, dass ich in diese Richtung weitergehen will. Wir haben von Themenbereichen wie Positiver Psychologie, Talentmanagement und Positivem Management gehört und das hat mich sofort fasziniert. Wir haben gesehen, dass das der Weg der Zukunft sein

wird. Die Lehrveranstaltung hat uns zur Selbstständigkeit motiviert. Es war für uns beide eine günstige Lebensphase dafür und deshalb wollten wir es beide probieren. Innerhalb eines Unternehmens wäre es schwer gewesen, diesen neuen Ansatz im Management umzusetzen und zu etablieren. Es ist in der Öffentlichkeit noch nicht viel über Positive Psychologie gesprochen worden zu der Zeit, deshalb wollten wir von Anfang an vorne mit dabei sein mit einem eigenen Unternehmen.

Was war Ihr Background in Bezug auf Aus- und Weiterbildung vor dem Studium an der FernFH?

Rosenzopf-Dietl: Ich habe ein Kolleg für Sozialpädagogik gemacht und danach eine Zeitlang in dem Bereich gearbeitet. Ich war auch in einer NGO in Amerika tätig, bin aber dann zurück und in die Privatwirtschaft gegangen, weil ich mich nicht immer nur mit Problemen beschäftigen wollte. Dort war ich fast 10 Jahre in unterschiedlichen Unternehmen. Mein Bereich war immer Assistenz und Projektmanagement. Aber ich wollte immer mehr, wollte noch eine Ausbildung machen.

Wiesner Kulovits: Wie bereits erwähnt, komme ich mit meiner Ausbildung zur technischen Zeichnerin aus einem ganz anderen Bereich und wollte mich dann weiterentwickeln.

In welchem Bereich sind Sie jetzt beruflich tätig?

Wiesner Kulovits: Unser gemeinsames Unternehmen heißt sein&werden. Wir bieten Organisationsentwicklung, Stärkentrainings, Führungskräfte- und Mitarbeitercoachings und verfolgen dabei den stärken- und ressourcenbasierten Ansatz. Alles basierend auf wissenschaftlich fundierten und praxiserprobten Werkzeugen aus der Positiven Psychologie und dem Positive Leadership. Den Namen sein&werden haben wir deshalb so gewählt, weil wir im Sein anknüpfen müssen, um zu sehen, welche Entwicklungsmöglichkeiten die Menschen haben, wenn sie mit Hilfe der Positiven Psychologie und des PERMA-Modells¹ an sich arbeiten. Manuela steht mehr im Sein, ich bin eher so, dass ich nach vorne schaue und das große Ganze sehe. Wir ergänzen uns hier perfekt. Außerdem sind wir Positive Leadership Trainerinnen, die Ausbildung dazu haben wir nach dem Studium noch gemacht. Corporate Happiness® ist ein weiterer Bereich, in dem wir uns weitergebildet haben. Hier werden Inhalte und einzelne Faktoren der Positiven Psychologie in den Unternehmenskontext eingebunden und damit die Unternehmen erfolgreicher gemacht. Der Leitsatz gefällt uns sehr gut: Wertschöpfung durch Wertschätzung. Weil mich vor allem auch die Aspekte Schule, Erziehung und Bildung interessieren, habe ich die Ausbildung im Bereich der Positiven Psychologie begonnen und möchte auch vermehrt in diesen Bereichen tätig sein.

Rosenzopf-Dietl: Wir sind auch viel in der Erwachsenenbildung, zum Beispiel in der Volkshochschule, tätig und möchten niederschwellige Angebote mit geringeren Kosten bereitstellen, um viele Menschen erreichen zu können. Durch Wohlbefinden und den

¹ PERMA-Modell=Das Akronym beschreibt die Theorie des Wohlbefindens von Martin Seligman, dem Namensgeber und einem der maßgeblichen Treiber der Positiven Psychologie

Quelle: <http://tomoff.de/was-ist-das-perma-modell-der-positiven-psychologie/>

Stärkenansatz kann eine Win-Win-Situation geschaffen werden. Mitarbeiter_innen fühlen sich wohl, gehen gerne in die Arbeit und vollbringen tolle Leistungen. Und für Unternehmen ergeben sich Kosteneinsparungen durch die Motivation der Belegschaft mit intrinsischen Mitteln. Die Menschen sind produktiver, engagierter und bringen sich mehr ein. Der Bereich Bildung ist für uns deshalb auch spannend, weil das der Anfang von allem ist. Auf der Waage ist die eine tragende Seite auf jeden Fall die Bildung.

Warum haben Sie sich für die FernFH entschieden?

Wiesner Kulovits: Es war auf jeden Fall die Art des Studiums und der Studienorganisation, die meine Entscheidung gebracht hat. Neben Beruf und Kindern wäre ein Studium sonst nicht möglich gewesen. Die Präsenzzeiten mit der peer group waren toll, gleichzeitig haben die Fernstudienphasen den nötigen Spielraum für freie Entscheidungen gelassen. Es ist ein extrem bereicherndes Modell, man lernt auf allen Ebenen. Das Modell überlässt einem sehr viel Freiheit, andererseits muss man aber auch ganz genau planen und immer dranbleiben. Niemand sagt einem täglich, dass man sich hinsetzen und lernen soll. Man muss sich schon selbst motivieren. Für meine Lebenssituation war das Modell zu dem Zeitpunkt optimal. Außerdem wollte ich ja auch nicht mit lauter 18-jährigen in einem Hörsaal sitzen. Ein reguläres FH-Studium hätte ich sicher nicht gemacht, auch wenn es mich inhaltlich angesprochen hätte.

Rosenzopf-Dietl: Für mich wäre es auch anders nicht möglich gewesen, ein Studium zu absolvieren. In meiner damaligen Lebenssituation wäre ein kompletter Ausstieg aus dem Job nicht denkbar gewesen, vor allem aus finanziellen Gründen. Das war auch einer der Gründe für die Entscheidung für die FernFH. Es ist leistbar. Die Studiengebühren kann man sich als Berufstätige immer irgendwie leisten, aber beispielsweise ein MBA für mehrere Tausend Euro ist nicht finanzierbar ohne Kredit oder große finanzielle Rücklagen. Gerade in der Familiengründungsphase war es wichtig, dass die finanzielle Belastung durch das Studium nicht zu hoch ist. Und natürlich auch die Kombination der Studieninhalte war ausschlaggebend und die Fernstudienform.

Was war für Sie das Besondere an der FernFH?

Wiesner Kulovits: Für mich waren es definitiv die Lehrenden. Personen aus der Wirtschaft, die aus der Praxis heraus unterrichten. Das war sehr spannend und vor allem auch sehr lehrreich. Personen, die aus der Wissenschaft kommen, lehren vor allem Theorien, haben aber oft wenig Praxisbezug. Die Auswahl der Lehrenden an der FernFH war immer auf einem Top-Niveau. Und was ich auch als sehr wertvoll empfunden habe, waren die Evaluierungen nach den Lehrveranstaltungen. Diese sind eine Chance, die Qualität noch weiter zu heben.

Rosenzopf-Dietl: Das möchte ich so auch unterschreiben! Was ich vor allem gemerkt habe, war, dass die Impulse, die wir gesetzt haben, immer sehr ernst genommen wurden von der Studiengangsbildung. Das Interesse, die Qualität zu sichern und noch weiter zu verbessern, konnte man immer spüren. Es wurden auch Evaluierungen aufgegriffen, die nicht so positiv waren und es wurde daran gearbeitet, eine Verbesserung zu erzielen und die Vielfalt zu gewährleisten. Ich habe das Klima an sich als sehr experimentierfreudig wahrgenommen. Die Themen waren immer am Puls der Zeit, wurden laufend aktualisiert, wir haben gute Grundlagen mitbekommen, aber auch sehr fortschrittliches Wissen und Wissensvermittlung genossen.

Was war für Sie das Besondere am Studiengang Betriebswirtschaft & Wirtschaftspsychologie?

Wiesner Kulovits: Auf jeden Fall, wie gesagt, die Kombination aus Betriebswirtschaft und psychologischen Inhalten. Gerade für uns als Gründerinnen ist eine gesunde Portion betriebswirtschaftliches Wissen sehr von Vorteil.

Was nehmen Sie aus dem Studium mit, was können Sie in Ihren Berufsalltag einbringen?

Rosenzopf-Dietl: Wir sind auf jeden Fall fit gemacht worden dafür, Informationen einzuholen und kritisch zu betrachten. Wir wurden erzogen, kritisch mit Literatur und Medienberichten umzugehen, Literatur zu hinterfragen, Primärquellen zu suchen und vor allem, das wissenschaftliche Arbeiten zu lieben. Ich greife noch oft zu meinen Unterlagen von der FernFH, gehe vor neuen Projekten immer zuerst in die Literaturrecherche und dann erst in die Praxis. Was mir geblieben ist, ist die große Liebe zur Wissenschaft und zur Forschung.

Wiesner Kulovits: Das sehe ich auch so. Auch ich nehme noch oft die Unterlagen zur Hand und schaue sehr auf die Qualität von Artikeln und Literatur, die ich für unsere Arbeit verwende. Das ist auch ein Mehrwert, den wir jetzt unseren Kunden bieten können, dass wir wissenschaftlich fundiert arbeiten und an neue Projekte herangehen.

Was war für Sie die größte Herausforderung im Studium?

Rosenzopf-Dietl: Es war eine sehr intensive Zeit, wir haben viele Nächte durchgemacht und bis in die Morgenstunden geschrieben und gelernt. Zum Ende hin, war das auch in meiner Paarbeziehung sehr schwierig. Das Zeitmanagement und sich die Kräfte so einzuteilen, dass nichts zu kurz kommt, das war am schwierigsten. Die Zeit für einen selbst ist während dem Studium sehr reduziert, man muss oft zurückstecken. Das schafft man aber phasenweise, wenn man das, was man tut, gerne tut und weiß, wofür man es macht. Und gemeinsam im Team mit anderen Studierenden ist es nochmal leichter.

Wiesner Kulovits: Neben Kindern und Beruf einen Master zu machen, ist schon eine Herausforderung an sich. Ich habe mir das schon gut überlegt, wollte es aber unbedingt. Ich wollte etwas nur für mich tun, neben meiner Familie, hat das Studieren nur mir gehört. Aber man geht schon an seine Grenzen. Auf der anderen Seite nährt man sich aber auch daraus.

Wem würden Sie den Studiengang empfehlen, welche Voraussetzungen muss man Ihrer Meinung nach mitbringen?

Rosenzopf-Dietl: Man braucht auf jeden Fall eine große Portion Selbstdisziplin. Niemand ist ständig hinter einem her und erinnert einen an die anstehenden Aufgaben. Man muss sich gegenseitig antreiben und selbst motivieren. Grundsätzliches Interesse für die Inhalte sollte natürlich auch vorhanden sein und vor allem die Liebe zum Lernen.

Wiesner Kulovits: Wichtig sind: Ausdauer, nicht verzweifeln, Hoffnung. Ein wichtiger Aspekt ist, dass man es für sich tut. Man muss es aus eigener Überzeugung wollen, nicht nur mit dem Fokus des Titels. Es läuft so viel Herzblut hinein, das muss man wirklich wollen.

Rosenzopf-Dietl: Jemand, der nicht offen ist für Neues und einen klassischen Unterricht erwartet, wird enttäuscht sein. Man muss verstehen, dass diese Art von Studium neue Perspektiven öffnet und wenn man offen ist dafür, kann man sehr davon profitieren. Es fördert das persönliche Wachstum und die Weiterentwicklung.

Welchen Tipp würden Sie zukünftigen Studierenden der FernFH geben?

Rosenzopf-Dietl: Genießen! Man verliert das währenddessen ein wenig aus den Augen. Aber wann hat man das im Leben? Man hat tolle Leute um sich, die einem neue Impulse geben. Man kriegt das richtig serviert, man kann sich voll und ganz darauf konzentrieren. Wenn man das Lernen, die Wissenschaft, neue Erkenntnisse und das Forschen liebt, muss man das genießen und als Privileg empfinden. Berufsbegleitend studieren zu können, neben der Familie, ist ein Geschenk, das muss man sich immer vor Augen halten. Dass man nicht muss, sondern auf einem sehr hohen Niveau studieren darf.

Wiesner Kulovits: Wenn man berufsbegleitend studiert, hat man immer auch gleich die Möglichkeit, die erlernten Dinge im Beruf auszuprobieren. Man muss den Mut haben, diese Dinge zu versuchen und sich auch wiederum Tipps zu holen, von den Lehrenden und anderen Studierenden. Die Lehrenden auch ganz bewusst als Ressource zu nutzen und sich Rat holen, das wäre mein Tipp. Zum Beispiel bei meiner Masterarbeit war ich noch nicht sehr fit in Statistik. Ich habe mich getraut zu fragen und habe so viel von Frau Dr.ⁱⁿ Wahl gelernt, was ich heute noch gut umsetzen und verwenden kann. Auch wenn man aktuelle Probleme in der Firma hat, kann man sich austauschen und Erfahrungswerte anderer einholen.

Rosenzopf-Dietl: Und was noch toll an der FernFH ist, ist, dass man keine Nummer im System ist. Wenn man sich engagiert, dann wird man auch noch über das Studium hinaus wahrgenommen. Die Verbundenheit der Studierenden mit der FernFH ist etwas, das nicht jede Fachhochschule bietet. Man kann so viele Kontakte knüpfen, das ist auf jeden Fall auch ein Tipp von mir, diese Kontakte zu nutzen und sich einzubringen. Wir sind mit unseren Gastvorträgen und der Betreuung diverser Masterarbeiten an der FernFH über unseren Abschluss hinaus das beste Beispiel dafür!

Vielen Dank für das Interview!

Mehr zum Unternehmen von Manuela Rosenzopf-Dietl und Brigitte Wiesner-Kulovits.



Das [Stärkeninstitut sein&werden GesbR](http://www.seinwerden.at) wurde 2014 von Brigitte Wiesner Kulovits, MA und Manuela Rosenzopf-Dietl, MA (beide Master-Absolventinnen der FernFH) gegründet. Mit ihrem Unternehmen helfen sie Organisationen, Privatpersonen sowie Erziehungsbeauftragten wie Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen bei der Suche, Entwicklung und Entfaltung von Potenzialen und Wohlbefinden. Die Schwerpunkte sind positive Organisations- und Personalentwicklung und persönliche Potenzialentfaltung nach den Prinzipien der positiven Psychologie. Mehr zum Unternehmen erfahren Sie unter: www.seinwerden.at